

# UNSER DOERING-WETTBEWERB

Wettbewerb für eine Schutzmarke der Doeringschen Buch- und Kunstdruckerei,  
Kunstprägeanstalt, Karlsruhe in Baden \*)



Bild 37 / Wunschkarte des 18. Jahrhunderts  
Kupferstich

Markenwettbewerbe sind jetzt an der Tagesordnung, nachdem in den letzten paar Jahren der Gedanke der Warenmarke sich mit so ungeheurer Stoßkraft durchgesetzt hat. Jeder Gebrauchsgraphiker kann es bezeugen, daß die Marke heute einen ungleich größeren Anteil an seinem Auftragsbestand hat als vordem. Und wie die Marke den freien Auftrag zu beherrschen begann, so gewann sie sich auch das Feld der Wettbewerbe. Erinnerung sei, um hier nur von unsern eigenen Ausschreibungen zu sprechen, zunächst an die „CCC“-Marke, die wir noch vor dem Kriege öffentlich ausschrieben, späterhin an die „Marke Ampère“ und die für „Elida-Parfümerie“, beide in beschränktem Kreise ausgeschrieben. In dieser Reihe, die sich in den augenblicklich schwebenden Wettbewerben für „Jyldis“, für das „Spiegelglas-syndikat“ und andere fortsetzt, bildet der



Bild 38 / Wunschziehkarte. Mitte des 18. Jahrhunderts

vorliegende für die Doeringsche Druckerei ein wichtiges Glied.

Der öffentlichen Ausschreibung, die außer in unserm Blatt in mehreren Tageszeitungen im Anzeigenteil und in zahlreichen andern in den „Kleinen Mitteilungen“ bekannt gemacht worden war, folgten äußerst zahlreiche Einsender mit zusammen 1886 Arbeiten. Von den vier Preisrichtern mußten infolge der Reisezeit nicht weniger als die Hälfte sich vertreten lassen. Neben Professor K u s c h e und dem Ausschreibenden D o e r i n g aus Karlsruhe walteten an Stelle von Lucian Bernhard Professor H a d a n k, an Stelle unseres Vorsitzenden Hans Sachs der Unterzeichner Hans Meyer dieses Amtes. In der üblichen Weise wurden in verschiedenen Wahlgängen soviel Arbeiten ausgeschieden, bis für die letzte Wahl 27 verblieben, aus denen schließlich die hier abgebildeten mit den ausgesetzten drei Haupt- und zehn Anerkennungspreisen bedacht wurden. „Über die Wahl der Buchstaben und Worte, sowie über die Darstellung von Gegenständen, Sinnbildern und dergleichen werden keine Vorschriften gemacht“, so hieß es



Bild 39 / FRITZ GILSI / Besuchskarte.  
Mitte des 19. Jahrhunderts

in der Ausschreibung. Trotz dieser Freiheit überwogen be-  
Weitem die Buchstabenlösungen, vom einfachen „D“ über die Folge „DBK“ bis zur größten Anhäufung „DBKKKB“. Reine Zeichen, die nur die Einprägsamkeit für sich hätten und höchstens den allgemeinen Wesenszug der Druckerei oder auch des süddeutschen Karlsruhe an sich trügen, waren äußerst selten, übrigens deshalb keineswegs unwillkommen. Nur die offenbare Schwierigkeit derartiger Lösungen bewirkte, daß sich unter den dreizehn Preisen keine von ihnen findet. Höchstens das Zeichen von Tobias Schwab (unten rechts) könnte dazu gerechnet werden, obwohl auch dieses als abgeleitet aus dem kleinen „d“ zu betrachten ist. Schwierigkeit in der Beurteilung machte die Bestimmung der Ausschreibung, daß das Zeichen in Stahlstich wiederzugeben sein müsse. Das Preisgericht gelangte nicht zu der engen Auffassung, daß nur solche Entwürfe dieser Vorschrift genügten, die ohne jede Fläche, rein aus Strichen zusammengesetzt wären, wie etwa die drei oben links abgebildeten der (durch ihre Namen zum Erfolg in einem Schwarz-Weiß-Wettbewerb anscheinend vorausbe-

\*) Hierzu eine Tafel hinter S.644.